

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

176 (31.7.1930) Heimat und Wandern

Heimat und Wandern

In den Stubaier Alpen

Jetzt, nachdem die Zeit der Sommerreisen und der Urlaubsreisen gekommen ist, sehnt sich jeder, ob er nun in der Heimat oder im Ausland, nach ein paar Wochen Ferien in Sonne und Luft, weitab von der gewohnten Mietkassette, dem Straßengetöse, dem Lärm und Knarren, dem Tuten und Geklingel des Verkehrs. Wer noch ein bißchen den Zusammenhang mit der Natur bewahren möchte, will grüne Flecken sehen, die tiefen hohen Bäume sollen sich über ihm neigen, oder er will weit blicken über schimmernde Gletscher, tiefe Schluchten, scharfe Felsen, hemmungslos den Blick schweifen lassen nach allen Richtungen.

Dem Mann kann geboten werden, wenn er das Jahr hindurch bei der Befriedigung seiner kleinen Bedürfnisse gekauert hat und so das unbedingt erforderliche Reisegeld zusammengebracht, es ihm wieder bewundernswert zu leben, bis zu weiser Vollendung es manche in der Kunst gebracht haben, mit wenig Geld weit in der Welt herumzukommen, aber schließlich ist diese Kunst mit harten Entbehrungen und auch Demütigungen verbunden, und am Ende ist es auch alles andere als ein Vergnügen, die Bedürfnisse fast bis auf den absoluten Nullpunkt zurückzuführen.

Nun ist es von alters her die Schweiz gewesen, die unzählige Scharen auch von verminderten Zahlungsfähigen angezogen hat, obwohl ihre kühlen Höhenorte Pontresina, St. Moritz, Sils Maria und die großartigen Dolmen des Berner Oberlandes, Menzigen und Mürren, Interlaken und Grindelwald für alle, die nicht mit Auto und Koffer, sondern auf Schusters Rappen zu reisen admodum sind, unerreichtbar bleiben.

Macht nichts! Wenn es die Schweiz nicht sein kann, dann bleibt dem Bergwanderer, der die Märchenwelt der Alpen auch für sich wirken lassen will, noch das heilige Land Tirol. Eine kurze Bahnfahrt bringt ihn von Innsbruck, der alten wunderschönen Stadt, über den Brenner in das Gebiet der Stubaier Bergriesen, unter denen besonders die Tiroldal und ihre Umgebungen sind, die in den letzten Jahren das Ziel vieler Touristen bilden. Mitten in einem Kranz dieser saugunsmögen, gewaltigen Berge steht die Innsbrucker Naturfreundebühne, die, abgesehen von der ärmlichen Welt, in 2100 Metern Meereshöhe Annehmlichkeiten bietet, wie man sie sonst in diesen Höhen nicht antreffen könnte. Aber die Mobilität der Zivilisation, wie elektrische Beleuchtung und Heizung, gute Betten, richtiggehende WC, alles Dinge, die man in dieser Höhe nicht vermutete, genießt man auf so hoher, wenn man sich auf ein entbehrungsreiches Bergsteigen einstellt, hat und nun die erstuliche Entbehrung machen kann, das es hier eigentlich nichts zu entbehren gibt. Aus diesem Grunde wird die proletarische Naturfreundebühne auch vielfach von den Sommerfrischlingen aus den Talorten aufgesucht, von Leuten, die auch auf den höchsten Bergen alles wie zu Hause antreffen möchten, und so kommt es, daß sich die verschiedensten Gänge und Berufs hier oben zur Sommerzeit einstellend finden, das für den stillen Beobachter oft noch rätselhaft ist. Bergführer, denen die Bergregeln im Geiste eingeschrieben sind, fassen neben höheren Lektoren und besseren Beamten, Arbeiter neben Professoren, ehemaligen Offizieren oder Partnern, welche letztere im heiligen Land Tirol aber aus ganz anderem Holz geschnitten sind wie sonst. Dieses kleine Hüttenensemble wird beherrscht von einem Wirt und einer Wirtin, denen unter ihrerseits zweifellos die Palme gebührt. Was ihn anbelangt, so hat er jeder Blick und jedes Wort, das er sich seines Wertes wohlbewußt ist, und es gibt einfach keine Situation, der er nicht gewachsen wäre. Wenn es eine große Goldene Meise gäbe für die Kunst, es allen recht zu machen und jedem etwas Aufmunterendes zu sagen — er müßte sie freigen. Aber auch die Wirtin ist nicht von schlechten Eltern. Ob du ein Fleischesser oder ein Vegetarier irgendwelcher Spielart bist, du wirst mit ihr zufrieden sein, denn ihre Schorn, ihre Beuschel, Kalbsfleisch und Gulasch sind mit „Erbsenbrot“ eine Klasse für sich.

Wenn so die Voraussetzungen für ein — nehmt alles nur in allem — bezauberndes Hüttenleben geschaffen sind, dann fühlt sich natürlich jeder zu großen touristischen Taten aufgeleitet, besonders wenn noch ein Faktor von ausschlaggebender Bedeutung hinzukommt: gutes Wetter. Die Berge, von denen die Hütten rings umgeben sind, sind freilich keine Schwarzwaldhöhen und nicht sehr geeignet für gemütliche Spaziergänge in Stöckelschuhen. Trotzdem ist es immer wieder Leute, die in gänzlich unzureichender Ausstattung hier Bergfahrten unternehmen und sich nachher wundern, wenn ihnen dies oder jenes Malheur passiert. Es würde zu weit führen, alle Touren aufzuführen, die von der Tribulauhpitze aus, diesem idealen Stützpunkt, unternommen werden können. Aber auf einige Bergfahrten soll doch hingewiesen werden. Da ist vor allem der Pflanzberg Tribulau, dessen alte Wände schroff aus dem heiligen Geröll aufsteigen und dessen Spitze meist mit einer Nebelwolke bedeckt ist. Er bedeutet eine Spitzenleistung für einen selbstigen Bergsteiger, ebenso das Goldkapp, der Habicht und die Ritzschspitze. Wer mit geringeren Bergen zufrieden ist, lenkt seinen Wanderstab zum Grahnenjoch, Pflanzberg, Pflanzberg oder Grahnenjoch, die zwar alle als hervorragende, über 2500 Meter hohe Aussichtspunkte einen festeren Schritt und Schwindelfreiheit erfordern, aber auf denen eine Rast zu halten ein Erlebnis von besonderer Bedeutung ist. Tief unten dehnen sich die Täler, das von der Sil durchzogene Wipital, das Stubaital, das Grahnenjoch, das Rastental, die samt und sonderst vom Wipital am Brenner, dieser unheimlichen Höhen und Dandelsstraße, aufgenommen werden.

Wer sich aber schließlich und endlich an den Spizen und Zaden der Tribulaugruppe satt gesehen hat und den Schaulaps seiner Wanderungen verlassen möchte, dem stehen eine Reihe weiterer Ausflüge zur Verfügung, so zum Badastertoch (Naturfreundebühne), zur Maadeburger, Annaburger oder Bremer Höhe.

Diese kurze und keineswegs vollständige Aufzählung läßt, wie erahnen und niegaltig die Möglichkeiten für den rüstigen und bergbewohnten Touristen sind. Aber auch für den, der lediglich Ruhe und Entspannung in der stürzenden Höhenluft sucht, gibt es hier fern von den Auswüchsen und dem Lärm der Fremdenindustrie ein „Wald“, das aufzuwachen einen Gewinn bedeutet, der unverlierbar ist.

So angefüllt mit Eindrücken mannigfaltiger Art geht es wieder nach einigen Ferien in die Niederungen der Städte, und hier ist es vor allem Innsbruck, das zum Verweilen einläßt. Da ist das Andreas-Hofer-Denkmal, das stets von einer Knirzergilde umlagert ist, da ist die einstige Maria-Theresien-Straße, der Berggärtchen und das Saeletar mit ihren hübschen Gärten, deren Benutzung für Naturfreunde ein paar Schillinge billiger zu haben kommt. Dann geht weiter nach Münsen, dessen Wälder und Gemäldergalerien in diesen Tagen des Oberammergau-Festivals von Engländern und Amerikanern wimmeln, die sich hier so gerne aufhalten. Aber auch das Hofbräuhaus mit seiner Biergarten wird selbstverständlich in erster Linie aufgesucht, und es ist merkwürdig, daß fast niemand mehr herauskommt, Central

Rheinländer im Schwarzwald

Schwarzwald-Eindrücke auf Kölner Naturfreunde

(Schluß)

Am 29. Juni morgens — der Koffer war quasi in und quantitativ über jedes Lob erhoben — ging weiter. Den äußeren Höhenweg Vorsheim-Biel erreichte wir bald, dann markierten wir guter Dinge über die St. Martins-Kapelle zum Brend (ungefähr 1100 Meter hoch). Eine kleine Rast, ein Imbiß und die Besteigung des Turmes, der wie alle anderen herrliche Rundhöcker hat, ließen keine Belohnung verpassen. Auf dem Turm des Brend haben wir auch zum ersten Male den Feldberg, den wir ja auch noch besteigen müssen. Majestätisch liegt der lichte Rücken in eherner Ruhe da, alle anderen Berge der Umgegend überragend. Die Täler, Höhen, die Waldungen und Felder — in bunter Farbenpracht abwechselnd hüten dem Auge immer wieder neue ungeahnte Schönheiten. Wir konnten an unendlich großen Wäldern vorbei, die mit Margareten gerandet sind. Wir sind nun vor Brend, in dieser Höhe von 1000 Meter einen solchen Blumenfeld anzufragen. Der Aufstieg vom Brend brachte uns zunächst nach dem Kurhaus Neudorf, von dort nach der Rast im Verberg, links davon, in einem Tal, das Dorf Ura, wieder Anstieg, und am Ende über Hölzer Graben nach dem Turner. Hier, im Sonntagsstaat, in wunderbarer Tracht, gesundheitsfördernde Wäldchen und Büscheln. Uns fiel auch auf, daß das Motorrad sehr viel zur Geltung kam, u. a. lassen ältere Frauen in ihrer schönen Tracht auf dem Soos, wie in der Stadt die jungen Mädchen. An diesem Sonntag haben wir sehr viele und sehr schöne Trachten. Eine kleine Rast wieder, dann ging der Tag in Anbetracht des nahen Naturfreundebaus zu Ende. Die Tagesleistung waren 34 Kilometer. Man hat sich auf dieser herrlichen Schwarzwaldwanderung schon an so manchen schönen Ausblick gewöhnen müssen, daß man es für kaum glaubhaft hielt, daß dieser noch überboten werden könnte. Wie aber hier das Naturfreundebaus liegt, mit dem wunderbaren Blick auf den Brend (aber ist es der Rastplatz?), dem Kilometerwieser, Wäldern und Waldungen vorgelegt sind, und aus diesen das so friedliche St. Margareten idyllisch hervorragt, das erweckt in uns nicht Erläuterungen, sondern Enttäuschungen. — Auch hier im Haus, wie überall, der Empfang und freundlich, das Essen, das Bett, die Wohngelegenheit über jedes Lob erhaben. Wir freuten uns, daß unser Führer dieses Haus zum Ruhelast auszusuchen und den

30. Juni als Ruhetag bestimmte, der uns allen durch ein süßes Nickerchen auch ganz und gar ausgenutzt wurde.

1. Juli, Wohlausgang ging um 7 1/2 Uhr morgens los durch die Rastplatz zum Höllefeld. Die Schlucht zu beschreiben ist mir unmöglich, dazu reicht meine Phantasie nicht aus. Endlos, unendlich tiefen Berhängen, sieht der Rastplatz keine Rast, um in Hunderten kleinen Wasserfällen ein immerwährendes Rauschen zu vernehmen. Ueber Felsblöcke stolpert er, über kleines Gestein. An den Hängen zum Teil die Bäume, die — so meint man — jede Minute hinabstürzen können, und trotzdem jedem Unwetter trotzen. Unzählige kleine Stege und Brücken mußten wir passieren, ebenso auch Treppen, die uns immer tiefer in die Schlucht hineinführten. Etwas unheimlich schönes ist die Rastplatzschlucht, die auch einige alte Mühlen beherbergt, und die furs nor einer majestätischen Brücke der Höllefeldbahn bei Höllefeld endet. Nun gingen wir zum Rastplatz Höllefeld und wir fuhren mit der Höllefeldbahn (Freiburg i. Br.—Donauwörth) nach Höllefeld und von dort mit der furs kurz eröffneten Bahn nach Höllefeld. Das Höllefeld führt meines Erachtens seinen Namen ganz zu Recht, denn ein Grinsen überkommt einen, wenn man seine Rastplatz während der Fahrt zum Fenster herausschaut. Der Rastplatz haben wir vom Zug aus in seiner ganzen Größe und in seiner Schönheit bezaubert, und trotzdem waren wir ein wenig enttäuscht, und zwar aus dem Grunde, weil die modernen Bauten um den See und die mondänen Frauen am See eigentlich doch so schlecht in die heilige Landschaft des Schwarzwaldes passen. Bärenthal ist erreicht, nun gehts zum Feldberg. Wir berühren den Feldberg, der am Fuße des Feldberg, eingeschlossen von hohen Abhängen, ein romantischer See, ungefähr in der Größe des Mümmelsees ist. Dichte Fichtenwälder, an trüben feilen Felsen, umschließen den See. Rastplatz wie ein Meer der Eifel, liegt er da. Von der Höhe fließt ein romantischer Wasserfall, der wohl auch das Wasser des Sees liefert. Große von Raubvögeln haben wir an den steilen Hängen, wo keine Menschenhand hinkommen kann. Ein unheimliches kleines Kreuz aus Eisen steht an dem Feldberg, wo wohl ein Mensch seinen Abgang mit dem Leben mußte. Auch der Eindruck des Feldbergs auf uns alle war gewaltig. Die Rastplatz von zwei Stunden, die wir hatten, wurde ausgenutzt zu einem Bad in dem eisalten Wasser. Nun ging's herauf, herauf zum Feldberg, 1496 Meter hoch. Eine Stunde, und wir hatten geschafft. Ein furs Verstaubung noch nötig, um die geistigen Kräfte zu sammeln, die man bei einem Rundblick haben muß. Leider war die Aussicht vom Turm durch Gewitterstimmung beeinträchtigt, und wir haben nur die Vögel, u. a. den Kleinen und den Großen

gesehen. Jemand sagte: Sartmannsweiler Kopf, und wir mußten der blühenden Menschen gedenken, die dort in den Tagen, hatten aber auch den christlichen Glauben im Herzen, daß sie dieses Morden nie wiederholen möge. Mit diesem und mit jenen Gedanken befaßt, suchten wir das Naturfreundebaus (Gau Baden) auf. Ein Prachtbau, dieses Haus, fast zu schön. Geräumig, luftig, sehr gute Wohngelegenheit, schöne Betten für wohl dazu angetan, Erholung zu finden. Wir schliefen fest und tief.

2. Juli, Ruhetag am Feldberg. Die Neugierde ließ uns ab keine Ruhe, und wir besahen uns auf Spaziergängen den Feldberg, den Feldberger Hof, genossen manche schöne Aussicht und manches Gläschen Markat. . . . Der

3. Juli brachte uns den Aufstieg vom Feldberg und eine Fußwanderung nach dem Höllefeld (Hintergarten 900 Meter), die anscheinend sehr gut besucht ist. Ein Begrüßnis ließ uns eine Besichtigung unterbrechen, ein kleines Kind hatte den ewigen Schummerer gefunden. Jemand trug ein weisses Säckchen unter dem Arm, die Leidtragenden in großer Zahl beieiten laut. Eignari schöne Trauerkleider hatten die Frauen angelegt. Das Ziel dieses Tages war die Burgmühle in der Gauschlucht. Um 10 1/2 Uhr fuhren wir über Höllefeld, Neudorf, Schw. nach Badstheim, von wo nach einem anderthalbstündigen Marsch unter Haus (Ortsgruppe) Bismarck erreicht wurde. Tief in der Schlucht, am Gauschlucht, mußten wir sofort, daß es sich hier gut sein ließe. So war es auch. Ein herrlicher Mensch, der Hüttenwart, der uns jeden Punkt von den Augen ablos, empfing uns, stellte uns ein sehr gutes und reichliches Essen vor, und wir bedauerten, daß wir nur zwei Tage bleiben konnten. Das Haus selbst ist ein Lieberleib einer alten Mühle, das von fleißigen, idealen Freunden, in deren Treue (Samstagsmittags und Sonntags) unheimlich von unten oben erneuert wird. Es besitzt auch einen sogenannten Schiffe Erker; soll doch der Dichter des Schwarzen Waldes zu Aschaffhausen, in der Ruhe dieser Schlucht Entspannung von so gut verlebten Tagen gefunden haben. Das Zimmer, in dem Viktor Schell wohnte, bleibt in seinem ursprünglichen Zustand erhalten, es dient später, wenn das Haus erneuert ist, zu Lesesaal. Der rührige Bismarck Ortsgruppe, in deren Obhut das Gebäude steht, muß man zu diesem Herbst allejährig die Achtung aussprechen. Alles das, was das Herz eines Naturfreundes erfreut, ist vorhanden: ewiger Wald, klares Wasser, in dem es von Forellen wirbelt, keine Antistiege, schöne Felspartien. Hier kann man also Erholung finden. Wir schliefen tief in dem

4. Juli hinein, dessen Morgen mit einem Spaziergang durch die Gauschlucht nach Badstheim ausgefüllt wurde. Diese Wanderung konnte ich nur zum Teil mitmachen, da ich krank wurde. Nach einstimmiger Aussage aber von denen, die den Spaziergang mitmachen, soll die Gauschlucht einsig in ihrer Schönheit sein und die Rastplatzschlucht noch übertreffen. Gute Menschen hatte mich inzwischen kuriert, und am

5. Juli ging's mit traurigem Herzen nach Badstheim zurück; die Bahn führte uns nach Freiburg i. Br. Die uns noch zu Verfügung stehende Zeit wurde zu Besichtigungen dieser herrlichen Stadt benutzt. U. a. gingen wir ins Münster, dessen gotischer Stil uns allen Bewunderung abzwang, zum Schloss, wo wir noch einen wehmütigen Blick in die Berge landeten, die der verschiedenen Parks, zur Universität und zum Theater um alle waren von der Schönheit der Stadt, deren verschiedenen Straßen von kleinen Bächlein durchzerrt werden, entzückt. Klein Einkäufe, soweit noch Geld vorhanden war, wurden getätigt, um 22 Uhr fuhren wir mit dem Genu-Amsterdamer D-Zug nach Köln, wo wir am

6. Juli wohlbehalten eintrafen, nur zur letzten Zeit, als die Luftschiff Graf Zeppelin den befreiten Rheinlandern und Köln seinen Besuch abstattete.

Rückwärtig auf die herrliche Wanderung durch den Schwarzwald muß unbedingt gelaugt werden, daß sie bei uns allen unauflöschliche Eindrücke hinterließ. Der Schwarzwald bietet so viel der Schönen und er ist in seiner Pracht so abwechslungsreich, daß es dem Reisebüro der Kölner Naturfreunde nur tiefen Dank sagen können, daß es uns diese Schönheiten erschließen hat. Und daß es alles dieses so in uns aufnehmen konnte, danken wir der wunderbaren Aufnahme in den Naturfreundebäusern, der guten Verpflegung, die uns überall erwartete, den prächtigen Hüttenwarten, die uns waren. Über der größte Dank gebührt doch wohl uniere Führer Hermann Walter (Karlsruhe), der uns allen ein lieb Freund wurde. Immer frohgelant und voller Gutesluf fand er doch Zeit genug, sich mit dem Welen des einzelnen vertraut zu machen und ihn nach seiner Eigenart zu behandeln. Er fand auch Zeit genug, uns von den Schönheiten des Schwarzwaldes zu erzählen, von den Menschen, die ihn bewohnen und von aller und so danken wir allen und besonders ihm von ganzem Herzen für alles, alles!
Berg frei!
Georg Müller, Köln.

Die Naturfreundehäuser in Baden

Nur noch wenige Tage trennen uns von Ferienbeginn, der auch für viele Arbeiter und Angestellte die so lang ersehnte Ruhe bringen wird. Vielen ist es immer noch nicht klar, wo sie ihre Ferien verbringen sollen. Wir geben daher nachstehend eine Aufzählung über die im Schwarzwald und Odenwald bestehenden Naturfreundehäuser:

1. Naturfreundehaus Mooskron, Adresse: August Rehmeier, Hauswart, Post Herrenalb i. Schw.
2. Naturfreundehaus bei Hohenfeld, Adresse: Gottlieb Katschelder, Vorsheim, Gemmaumstraße 80.
3. Naturfreundehaus Kohlerthal bei Bad Teinach, Adresse: Gust. Katschelder, Vorsheim, Dehlsstraße 1.
4. Gaggenauer Naturfreundehaus bei Eichenbach-Urnasold, Adresse: Wendelin Durle, Gaggenau, Lisenstraße 24.
5. Naturfreundehaus Badener Höhe, Adresse: August Kraus, Hauswart, Post Sand Am Mühl i. Baden.
6. Durlacher Naturfreundehaus im Hundsbachtal, Adresse: S. Schrader, Durlach, Amalienstraße 22.
7. Naturfreundehaus Aniebis, Adresse: Karl Rens, Hauswart, Bad. Aniebis i. Schw.
8. Naturfreundehaus auf der Höhe bei Schenkszell, Adresse: Alfred Köpfer, Oberndorf a. N., Bismarckstraße 2.
9. Odenwälder Naturfreundehaus im Moosbühl-Ernstbach, Adresse: Valentin Gag, Odenwälder, Gassenstraße 12.
10. Naturfreundehaus Gaisberg, Adresse: Julius Rothdurft, Bad. Bismarckstraße 57.
11. Naturfreundehaus Althorners, Adresse: E. Knorr, Hornberg i. Schw., Heberstraße 308.
12. Naturfreundehaus Kiferbühl, Adresse: Emil Sofenios, Hauswart, Post Schönwald i. Schw.

13. Naturfreundehaus Hirswald, Adresse: Eugen Leitemann, Schwennigen a. N., Wilhelmstraße 17.
14. Naturfreundehaus Moosmühl, Adresse: Paul Ketter, Schranberg i. Wittba, An der Steig 82.
15. Naturfreundehaus Heidenloch, Adresse: Karl Neugart, Surmangen i. Schw., Bregstraße 20.
16. Naturfreundehaus Breitenau, Adresse: Wilh. Lehmann, Hauswart, Post Hinterzarten i. Schw.
17. Naturfreundehaus Feldberg, Adresse: Josef Spinner, Hauswart, Post Feldberg i. Südl. Schw.
18. Naturfreundehaus Häufeln, Adresse: Franz Büttner, Waldhut a. Rh., Gurtweiler Straße 44.
19. Naturfreundehaus Herrlichried-Steble, Adresse: Erik Kofstätter, Hauswart, Herrlichried-Steble, Post Murg a. Odenwälder.
20. Naturfreundehaus Burgmühle, Adresse: Karl Schleicher, Bismarck i. Schw., Grabenstraße 11.
21. Naturfreundehaus Badenlee, Adresse: E. Daut, Hauswart, Markelfingen bei Badstheim.
22. Naturfreundehaus Donatal, Adresse: Eugen Wöhr, Tautlingen i. Wittba., Bismarckstraße 18.

Redaktion und Odenwald:
23. Naturfreundehaus Redartal, Adresse: Eduard Lehnert, Hauswart, Redargemünd bei Heidelberg a. N.
24. Naturfreundehaus Kohlhof, Adresse: Alfons Einert, Mannheim, Riedelstraße 24.
25. Naturfreundehaus Tromm, Adresse: Adam Beckel, Weinheim a. d. B., Blücherstraße 7.
Die mit * bezeichneten Heime eignen sich besonders gut zur Ferienaufenthalte.
Näheres ist aus dem Hüttenführer der badischen Naturfreunde bei jeder Ortsgruppe vom Preise von 40 Pf. erhältlich, zu erheben. Ueber die Naturfreundehäuser im übrigen Deutschland wie auch in Ausland gibt der Zentralhüttenführer, der ebenfalls bei der Bewegung erhältlich ist, Auskunft.